

der herrschenden ganz abweichende ist, und der in seinen durchsichtigen Waldpartien auf die liebevolle, feine Behandlung des Einzelnen, der Rinde jedes Stammes, der Gräser des Vordergrundes ausgeht, ohne die harmonische Gesamtwirkung dabei zu trüben. Endlich bewährt sich E. W. Cooke auch diesmal wieder als ausgezeichnete Seemaler.

Ein besonderer Raum ward von den englischen Aquarellen gefüllt. Die Engländer bewährten auf's Neue ihre anerkannte Meisterchaft in dieser Technik. Aber trotz guter Arbeiten von Read, Barrett und Anderen waren es diesmal nicht sowohl Landschaften und architektonische Ansichten, welche den größten Eindruck machten, als vielmehr eine Reihe historischer Szenen von Sir John Gilbert: Ludwig XIV. mit feinen Ministern in den Gemächern der Frau von Maintenon Staatsrath haltend; eine Scene nach der Schlacht von Naseby; der Einzug der Jeanne d'Arc in Orleans. Hier ist echtes geschichtliches Leben und grofsartige Charakteristik, verbunden mit einer ganz erstaunlichen Kraft des Tons, wobei freilich zu beachten ist, dafs Gilbert im Aquarell, ohne eigentliche Rücksicht auf das besondere Wesen dieser Technik, geradezu auf die Wirkungen der Oelmalerei ausgeht.

Die englische Sculptur spielte keine hervorragende Rolle. Westmacott's Eva wie seine Andromeda sind nicht ohne Reiz der Bewegung, nähern sich aber dem Theatralischen. Marshall's Büste „Undine“ spielt bei vieler Anmuth doch in das Glatte und Süfse. Um ihrer Lebendigkeit und Frische willen verdienen die kleinen Thiergruppen von J. E. Boehm Beachtung.

*Alfred Woltmann.*

